Dialog

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **21 (1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Schweizer Revue» 4/93

Ausländer in der Schweiz

Gratulation zu Ihrem Titelblatt der Nr. 4/93. Gute Fotoarbeit – die Entwürdigung der CH-Fahne (Symbol des Landes) perfekt. Wo sonst, als in der Schweiz ist sowas möglich? Nirgends, in keinem anderen Land. Auch wenn dieses Bild vor allem auf den nachfolgenden Bericht aufmerksam machen sollte, ist es schlicht und einfach eine Schande! Die Schweizerfahne zerrissen und mitten im Kreuz ein fremdes Gesicht – ich frage Sie: Wo bleibt da der Respekt für unser Land und dessen Ureinwohner?
Anita Schoch, Can-Chesterville

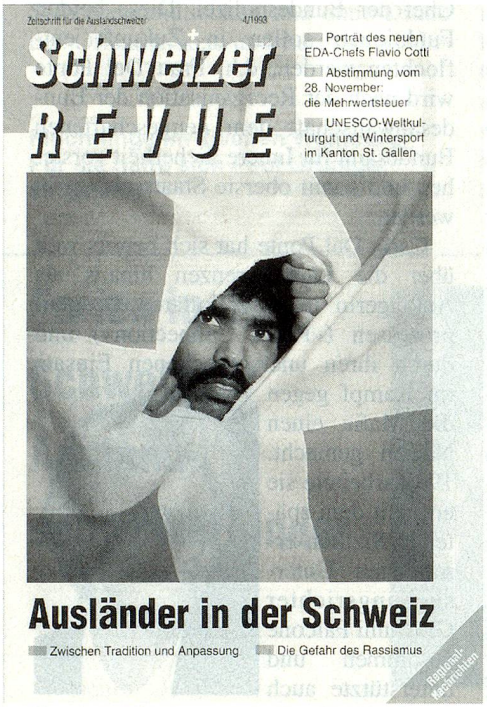
Herr Tschanz sagt, dass die Schweiz dank ausländischen Arbeitern ein so hohes Bruttosozialprodukt erreicht hat und zu den reichsten Ländern gehört. Aber zu welchem sozialen und moralischen Preis? Die Mieten sind unerschwinglich, Bildungs- und Gesundheitswesen sind überladen, die Landpreise sind nur noch für die Reichen erschwinglich. Die Politiker haben in den vergangenen Jahrzehnten nichts getan, um den Zustrom von ausländischen Arbeitern und ihren Angehörigen zu stoppen. Sie haben sogar so wenig getan, dass man annehmen muss, dass sie gar keine Stabilisierung wollen.
E. Tober-Duss, GB–London

Weshalb diese Bildauswahl für das Titelblatt der Nr. 4/93? Weshalb haben Sie einen tamilischen Immigranten ausgewählt, der durch die Schweizerfahne schaut, um auf die Gefahr des Rassismus in der Schweiz hinzuweisen? Weshalb musste überhaupt gesagt werden, dass es sich um einen Tamilen handelt? Stellen Tamilen eine grössere Gefahr dar? Hätten Sie nicht einen anonymen weissen Ausländer zeigen können? Gäbe es keine andere, angemessenere Möglichkeit, die Angst der Schweizer zu illustrieren? Etwas Anonymeres, weniger Kontroverses?
Marc Pichard, Can-Nepean

Wenn sich Ausländer nicht integrieren wollen, dann müssen sie sich nicht wundern, wenn sie weitherum auf Ablehnung und Misstrauen stossen. Sie mögen uns und unsere Kultur nicht, aber sie wollen bei uns wohnen. Ich sehe eine Gefahr für die Schweiz, wenn das Bundesgericht so leichtsinnig Wünschen nach einer Sonderbehandlung nachgibt, wie im Falle des muslimischen Mädchens.
L. Meierhofer, FL–Schaan

Es ist eine Beleidigung für die Schweiz, dass Sie auf dem Titelblatt einen Tamilen abbilden, der durch eine frisch zerrissene Schweizerfahne schaut.
W.J. Torpy-Ackermann, GB–Jersey

Ich weiss, dass die Mehrheit der Auslandbürger konservativ denkt und fühlt. Die Nr. 4/93 Ihrer Zeitschrift, die an Schweizer fern der «Heimat» gerichtet ist, hatte ein sehr zerstörerisches Titelbild. Ein zerrissenes Nationalsymbol schmerzt einen zutiefst, und man fragt sich, ob die Selbstbezichtigung der europäischen Schweizer ihre Grenze noch nicht erreicht hat.
M. Milaras-Weber, SA–Parkhurst



Das Thema «Ausländer in der Schweiz» und vor allem das Titelbild der «Schweizer Revue» 4/93 haben viele Leserreaktionen provoziert.

Ich erhalte die «Schweizer Revue», von der man erwarten sollte, dass sie ein möglichst getreues Abbild der Schweiz in ihrer Vielfalt vermittelt – oder es zumindest versucht. Es ist skandalös festzustellen, dass dem nicht so ist, dass die Leitung einer Revue, deren primäre Aufgabe die Wahrung dieser Vielfalt sein sollte, zu einer Propagandawaffe der Linken wird. Davon legt insbesondere die letzte Nummer (4/93) Zeugnis ab. Der Mangel an Patriotismus, an nationalem Identitätssinn kommt auf jeder Seite deutlich zum Vorschein.
J. Delachaux, F–Landunvez

Das Bild auf dem Titelblatt der Nr. 4/93 ist provokativ. Sie zeigen ein dunkles Gesicht, das durch eine zerrissene Fahne schaut, und implizieren damit Gefahr für den Kern des schweizerischen Sozialgefüges. Sie sind sich sicher bewusst, dass dieses Bild höchstens Hass schüren kann. Dieses Foto gehört auf die Titelseite eines rassistischen Magazins und steht in krassem Widerspruch zu den ausgewogenen Editorial und Artikeln (vor allem von René Lenzin).
Marcelle Rosenfeld, USA–New City

Mit dem Zuzug von immer mehr Menschen aus fremden Gegenden, mit ihren uns unbekannten Kulturen (wir können uns nicht mit jeder eingehend befassen) geht die Kohäsion bei der Vermischung verloren (oder aber es bilden sich für die Einwanderer Ghettos). Man müsste sich bei einer Multikultur bald einmal fragen: Was ist noch schweizerisch? Welchen Sinn haben Heimatkunde und Geschichtsunterricht noch? Ich bin davon überzeugt, dass eine Multikultur einem gesunden Durchschnittsschweizer, der noch etwas auf seiner angestammten Lebensart hält, nicht genehm ist. Er würde sich fremd im eigenen Land fühlen. Auch glaube ich nicht, dass die Schweizer Angst vor dem Fremden haben. Sie fühlen sich höchstens in ihrer Freiheit eingeschränkt, das zu sein, was sie sind. Es geht um mehr als nur Arbeitsplätze!
Guido Dreier, Mex–Colima ■

Leserbriefe

In jeder zweiten Nummer publizieren wir Zuschriften aus der Leserschaft. Die Redaktion entscheidet über die Auswahl und allfällige Kürzungen. Anonyme Post wird nicht beachtet. Je kürzer eine Zuschrift, desto grösser die Chance einer Veröffentlichung.